

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen: kosten die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Nummer 113.

Dienstag, den 5. Oktober 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, kann man jetzt damit rechnen, daß Volschaftrat von Brentano deutscher Generalsekretär im Genfer Völkerverbundsekretariat wird.

Nach einer Meldung aus Mainz ist die Stadt Engers von den Besatzungstruppen, die die Stadt in Stärke eines Bataillons besetzt hielten, geräumt worden.

Der bulgarische Außenminister Buroff ist von Poincaré empfangen worden. Der polnische Volschaftrat Chlapowski hatte mit Briand eine Unterredung, die sich auf den russisch-litauischen Vertrag bezogen haben soll. Chlapowski hatte an Briand das Gespräch geknüpft, sich mit dem russischen Volschaftrat Rakowski über die Tragweite und Bedeutung des Vertrages unterhalten zu lassen.

Der „Excelsior“ verzeichnet das Gerücht, daß der Kronprinz von Italien sich demnächst mit einer der Schwestern des Kaisers von Rußland, des Kronprinzen der französischen Königin, verloben werde.

Wie verlautet, wird Präsident Coolidge sich jeder Annäherung widersetzen, die den Verkauf oder die Uebernahme deutscher Eisenbahngüter durch die amerikanische Regierung als Teil eines Programms zur Regelung der europäischen Kriegsschulden und Reparationen zum Ziele habe.

Briand beruhigt.

Die Reden des französischen Ministerpräsidenten Poincaré über eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich sind Grund der Besprechung von Thoiry zwischen den beiden Außenministern Briand und Dr. Stresemann hatten eine ausgiebige Erörterung hervorgerufen, ob nicht Schwierigkeiten bei der bevorstehenden Verhandlung sich herausstellen würden, an welche bisher nicht gedacht worden war. Es hat wohl kein Zweifel darüber bestanden, daß Poincaré seine Ansprüche auf die vorzeitige Freigabe des Rhein- und Saargebietes ziemlich hoch stellen und neue Gesichtspunkte mit in die Debatte einbringen würde, an welche auf der Konferenz von Thoiry von beiden Ministern nicht gedacht worden war. Infolge dieser Vorgänge gestalteten sich die Vermutungen über die Zukunftsmöglichkeiten sehr umfangreich, und es wurde auch die Möglichkeit von Meinungsverschiedenheiten zwischen Poincaré als Kabinettschef und Briand als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten mit in Betracht gezogen. Der französische Minister hat die Bestimmung des Vertrages von Versailles, daß Deutschland die Verantwortung für die Urheber der Weltkriege trage, nicht vergessen, während in Thoiry der Unterredung zwischen den beiden Außenministern dieser Punkt nicht berührt worden ist. Schon hieraus hätte sich ein Konflikt ergeben können, doch ist man in Paris, wie es scheint, der Ansicht, daß es am besten sei, diese Angelegenheit einfach auf sich beruhen zu lassen. Welchen Standpunkt die deutsche Reichsregierung dazu einnehmen wird, dürfte sie vor der Hand für sich behalten, denn es muß angenommen werden, daß Poincaré nicht darauf eingehen wird, daß die Paragraphen der Schuldfrage im Versailler Vertrag ausdrücklich geändert werden sollen. Er dürfte nur damit einverstanden sein, daß über diese heikle Bedingung stillschweigend fortgegangen wird. Wir werden sehen, wie sich hierüber die Anschauungen gestalten und wie sich dann ein Ausgleich erzielen läßt. Im allgemeinen Bericht von Thoiry wurde von einer Gesamtlösung der Dinge zu überstürzen, liegt in keiner Weise vor, ebenso wenig darf allerdings eine Verjüngung Platz greifen, die die Verhandlungen in einen Schandrian geraten läßt, welcher alle Hoffnung vor der Abwicklung der eingeleiteten Verständigung vernichten läßt.

Die beiderseitigen Regierungen in Berlin und in Paris haben sich nach der Rückkehr der beiden Außenminister über die Lage erneut ausgesprochen, sind aber noch nicht weiter gekommen. Es liegt zunächst am Ministerium in Paris, sich Berlin hin zu äußern, und Briand hat die Gelegenheit benutzten, zu betonen, daß bis jetzt noch keine anderweitige Entscheidung getroffen ist. Die Fortsetzung der Verhandlungen mit Berlin ist offen gehalten, und es ist anzunehmen, daß eine Vereinbarung über die Vorbedingungen in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Briand hat auch die Frage betont, daß die leidigen Zwischenfälle von Gernersheim auf deutsch-französischen Beziehungen ungünstig eingewirkt haben, da es nur lokale Vorurteile seien. Ganz so harmlos, wie der französische Außenminister die Dinge gestalten möchte, werden sie auf der deutschen Seite gewiß nicht angesehen, aber er will nach jeder Richtung hin beruhigend wirken, sich seinen Siedlungsplan, die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu vollenden, nicht zerstören zu lassen. Er erwartet also auch, daß es zwischen ihm und Poincaré nicht zu Reibungen kommen wird.

In der ganzen Kulturwelt wird der Fortgang der Folgen des Weltkrieges mit aller Aufmerksamkeit verfolgt, denn die wirtschaftliche Depression, die auf den meisten Staaten noch laftet, ist unerträglich zu werden. Hinter den Hoffnungen der Regierungen, und namentlich Poincarés, steht nach dem großen Fragezeichen, ob die Erfüllung sich ohne die Umstände verwirklichen wird. Es ist auch noch eine

offene Angelegenheit, zu welchen Bedingungen Frankreich von anderen Staaten Anleihen erhalten könnte, und wie sich die Höhe der Zinsen und die Frist der Anleihe gestalten würde. Deutschland wäre jedenfalls wohl der billigere Helfer, und es wäre wohl zu überlegen, ob dieser Beistand nur deshalb abzuweisen wäre, weil er gerade von Deutschland kommt. Es ist sehr wohl möglich, daß Poincaré die fremden Kredite dem deutschen vorzuziehen vorgibt, weil er Deutschland in seinem Sinne beeinflussen will.

Deutsche Wirtschaftspolitik.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers in Köln.

Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Köln gab Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius einen Gesamtüberblick über die deutsche Wirtschaftspolitik. Der Minister beschäftigte sich zunächst mit der optimistischen Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage in In- und Auslande, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er betrachtete es als seine Aufgabe, Uebertreibungen auf das rechte Maß zurückzuführen. Fortschritte seien gewiß festzustellen, insbesondere bei den beiden für die Konjunktur maßgebenden Faktoren: Kapital und Absatzmarkt. Fremdes Kapital in Höhe von 4 bis 5 Milliarden hätte die deutsche Wirtschaft befruchtet. Auch aus eigener Kraft hätten wir wieder erhebliches Kapital gesammelt, wie z. B. der Zuwachs der Sparkasseneinlagen von rund 300 Millionen im November 1924 auf 1700 Millionen im August 1926 beweise und wie auch aus der Zunahme des Pfandbriefumschlages von 600 Millionen 1924 auf rund 1700 Millionen am 31. Juli, sowie aus dem Anwachsen der Depositen bei rund 100 Kreditbanken bis zum Juni 1926 in Höhe von rund 4,7 Milliarden hervorgehe.

Das Wachsen des Kapitals entspreche der Senkung des Zinsfußes. Durch stärkere handelspolitische Aktivität sei es uns ferner gelungen, auf dem Auslandsmarkt stetig Terrain zu gewinnen. Als Beweis hierfür erwähnte der Minister die Steigerung der deutschen Ausfuhr von rund 430 Millionen im Januar 1924 auf rund 830 Millionen im August 1926. Auch der Inlandsmarkt sei nach dem völligen Zusammenbruch am die Wende des Jahres 1923/24 im ganzen genommen kräftig wieder erholt. Diese hellen Farben des Wirtschaftsbildes kontrastieren nun aber stark mit dunklen Tönen: Der Umfang des Außenhandels habe 1924 nur die Hälfte, 1925 nur drei Viertel des Friedensumschlages ausgemacht. 1926 werde wieder einen Mißschlag bringen und wahrscheinlich nur zwei Drittel des Friedenshandels erreichen.

Die Aktivität der Monate Dezember 1925 bis Mai 1926 weiche schon wieder einer Passivität, die sich für zweieinhalb Jahre, vom 1. Januar 1924 bis 1. Juli 1926, einschließlich der sogenannten Nachlieferungen auf 3,2 Milliarden belaufe. Die innere Schwäche und die Zollmanern des Auslandes würden voraussichtlich noch längere Zeit die Erreichung des Friedensstandes verhindern. Auf dem inneren Markt durchlaufe besonders die Landwirtschaft eine schwere Krise. Der Ausfall an Kaufkraft des früheren Mittelstandes bleibe gewaltig, vor allem aber drücke die Arbeitslosigkeit, die 1 1/2 Millionen unterstützte Vollerwerbslose, tatsächlich aber wohl mehr als 8 Millionen Volksgenossen in Ungewißheit, Sorge und Not halte und keineswegs nur eine vorübergehende Konjunkturschwäche, sondern die Folge weitreichender Strukturveränderungen der Volkswirtschaft und der innerdeutschen Wirtschaft darstelle. Die im vergangenen Winter bei der Aktivität der Handelsbilanz aus dem Ausland gewonnenen Guthaben, über deren Höhe die unsinnigsten Vorstellungen bestanden, würden im Ausgleich gegen die neue Passivität wieder draufgehen. Wohl strömten noch ausländische Kapitalien herein. Der Reichsbankpräsident habe aber vor kurzem erst wiederum auf das Wachsen der hieraus entstehenden Gefahren hinweisen müssen. Schließlich hänge über der ganzen Wirtschaft als düstere Wolke

die Reparationsfrage

mit all ihrer Unsicherheit und Schwere. Aus dem weiten Gebiet der großen Aufgaben der deutschen Wirtschaft und der amtlichen Wirtschaftspolitik in der nächsten Zukunft griff der Minister vier Probleme heraus. Er nannte zunächst den Finanzaußgleich und die Verwaltungsreform und erklärte, daß diese beiden Probleme nach den zwingenden Darlegungen des Reichsfinanzministers für eine parlamentarische Erledigung noch eine Weile zurückgestellt werden müßten. Inzwischen müßten alle Wirtschaftskreise gerade an diesen Fragen intensiv mitarbeiten. Zweitens gebe es das Problem „Staat und Wirtschaft“. Dieses bedürfe der Vertiefung, Klärung und Lösung. Dabei spiele die Frage der sogenannten kalten Sozialisierung entgegen der allgemeinen starken Hervorhebung die geringste Rolle. Hier sei man im Grunde einig darin, daß der Staat nur Gebiete der Wirtschaft für sich in Anspruch nehmen dürfe, auf denen die Kräfte der Privatwirtschaft versagten und überwiegendes Allgemeininteresse eine starke Betätigung des Staates fordere. Die zentrale Kreditregelung der großen Unternehmungen des Verkehrs usw., auch der sogenannten Versorgungsbetriebe der Gemeinden, seien außer dem Streit. Wo der Staat die Dinge tun müsse, die sonst überhaupt nicht getan würden, dürften Hoheitsrechte und fiskalische Interessen keine Rolle spielen. Es müßten die zweckmäßigsten Organisationsformen gewählt und die Trennung von der eigentlichen Verwaltung durchgeführt werden.

Briand und Chamberlain.

Das Ergebnis der Besprechungen.

Außenminister Briand empfing im Anschluß an seine Besprechung mit dem englischen Außenminister Chamberlain die Pressevertreter, denen er folgende Erklärung abgab: Die Besprechungen, die Chamberlain mit Mussolini und mir gehabt hat, können nur zur Aufrechterhaltung und Konsolidierung des Friedens beitragen. Die beiden Staatsmänner haben sich übrigens nur über Fragen unterhalten, die ganz besonders Großbritannien und Italien interessieren, aber etwas außerhalb des Blickfeldes der allgemeinen Politik stehen. Ich bin ein großer Anhänger der direkten Besprechungen zwischen Staatsmännern. Diejenige von Livorno kann nur die Sache des Friedens festigen. Was die französisch-englische Politik betrifft, so bestätige ich, daß wir vollkommen einer Meinung in sämtlichen Punkten gewesen sind, um unsere Aktion mit den anderen in Einklang zu bringen.

Chamberlain war sowohl über den Plan der deutsch-französischen Annäherung wie über die Bedingungen, unter denen diese Annäherung durchgeführt werden kann, im Bilde. Unsere Besprechungen mit Berlin werden zweifellos bald wieder aufgenommen werden. Augenblicklich ist das vor allen Dingen eine Angelegenheit der Sachverständigen. Ich habe noch nicht mit Chamberlain über gewisse Einzelheiten gesprochen; aber unsere Abmachungen mit Deutschland können nur durch gesprochen werden im engen Kontakt mit den interessierten Ländern.

Wir sind nicht allein. Die kontrahierenden Parteien können, wenn sie darauf verzichten, sich gegeneinanderzustellen, gemeinsam die Lösungen für die Probleme finden, die sie interessieren und die sie bisweilen auch trennen. Die bereits eingeleitete Verständigung geht darauf hinaus, Reibungspunkte verschwinden zu lassen. Die Politik, die Chamberlain und ich selbst eingeleitet haben, ist gegen niemanden gerichtet, da wir ja beabsichtigen, die Beziehungen zwischen sämtlichen Mächten enger zu knüpfen und so die Konfliktsursachen auf ihr Mindestmaß zu beschränken. Mit Italien z. B. wünschen wir die engste und freundschaftlichste Zusammenarbeit, die nur möglich ist. So muß Locarno und so müssen Verträge, die Locarno begleitet haben und ihm gefolgt sind, Europa mit einem weiten Friedensnetz umspannen. Um nur ein Beispiel zu zitieren: Die Tanagerfrage wird einfach, wenn man sie im Rahmen der früher bereits abgeschlossenen Verträge behandelt. Es kommt darauf an, sich auf diesem Wege durch keine Hindernisse aufhalten zu lassen, denen jedes Unternehmen dieser Art begegnet. Ich denke an den Zwischenfall von Gernersheim. Sind sie nicht rein örtliche Zwischenfälle, an denen erregte Nationalisten nicht unbeteiligt sind? Man darf nicht vergessen, daß sie am Ausgang eines Cases sich ereignen haben und daß sie eine Bedeutung angenommen haben, weil sie in einem gewissermaßen symbolischen Lande stattfanden. Unsere Regierungen müssen sich bemühen, die Wiederkehr derartiger Zwischenfälle unmöglich zu machen, indem sie die notwendigen Vorkehrungsmassnahmen treffen. Ich kann versichern: das tun sie.

Das Echo der Stresemann-Rede.

Günstige Aufnahme in Paris.

Zu der großen Rede Stresemanns in Köln schreibt der „Figaro“: Nach dem Trommelwirbel von Genf jetzt Plöbentöne von Köln. Der Reichsaussenminister verwechelte die fernliegenden verwinkelten Ursachen des Krieges mit den unmittelbar und leicht zu unterscheidenden Ursachen. Das österreichische Ultimatum und die Verletzung der Neutralität Belgiens bewiesen klar den Vorbedacht des kaiserlichen Generalstabs. In der ganzen Rede von Köln, so fährt das Blatt fort, hat Stresemann mit Kunst und Zeitmotiven entwirrt. Er hat das internationale zukünftige Leben als reizvoll bezeichnet, weil es neue Formen annehme. Er hat dann an das Vertrauen appelliert und dann seinen Glauben an die Weltfriedenspolitik zum Ausdruck gebracht. Man kann diese pathetischen Stücke dem Cello von Briand vorziehen, aber warum nicht anerkennen, daß diese Motive in Köln und in Deutschland im Jahre des Heils 1926 Wirklichkeit sind?

Der „Avenir“ schreibt: Stresemann spielt Briand gegen Poincaré aus. Dem ersten gibt er sein Vertrauen, dem zweiten nicht, denn er erklärt, daß Poincaré zu parteiisch sei. Unser Außenminister wird die Beleidigung empfinden, die ihm zugesagt wird. Er erklärt immer wieder, daß der Pakt von Locarno im Rahmen des Friedensvertrages von Versailles ausgeführt werden muß. Das könne er beweisen, indem er fernerseits Stresemann bekannt gibt, daß er ihm niemals gestatten werde, den grundlegenden Artikel dieses Vertrages, der die Verantwortlichkeit am Kriege festsetzt, in Frage zu stellen.

Die „Ere Nouvelle“ sagt: Stresemann kann nicht gestadelt werden, daß er in seiner Rede die Ursachen des Krieges von 1914 aufgezeigt hat. Aber nach unserer Ansicht wäre er besser beraten gewesen, wenn er nicht die unnütze Polemik über die Verantwortlichkeit des Konfliktes verlängert hätte. Die französisch-deutsche Annäherung ist eine vitale Notwendigkeit für Frankreich und für Deutschland; sie allein kann uns einen dauerhaften Frieden sichern, sie allein die Bildung der vereinigten Staaten von Europa in die Wege führen. Aber es ist notwendig, daß wir nicht auf dem Wege von Paris nach Berlin ein Echo aufschreiben.

Das Gewerkschaftsblatt „Le Reuple“ schreibt: Frankreich und Deutschland haben etwas anderes zu tun als auf die Vergangenheit zurückzugreifen. Dringendere Aufgaben, z. B. diejenigen, die die Opposition der amerikanischen Regierung gegen die Mobilisierung der deutschen Schulden hervorgerufen, treten an ihre Vertreter heran.

Der „Temps“ erklärt hinsichtlich der Kriegsverantwortlichkeit, man müsse jenseits des Rheins wissen, daß Poincaré mit der ganzen Autorität, die seinen Worten zukomme, in der vorigen Woche das tiefe Gefühl der französischen Nation zum Ausdruck brachte. Im übrigen lobt der „Temps“ die Ausführungen Stresemanns. Der Reichsminister lege sich Rechenschaft davon ab, daß noch viele Schwierigkeiten bis zur Annäherung zu überwinden seien, aber er habe seiner und Briand's Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Politik von Thoiry die Pazifizierung und Wiederherstellung Europas anstrebe, ein Ziel, worüber sich alle Männer guten Willens und guten Glaubens verständigen könnten. Jetzt muß man nur noch wissen, auf welche Weise das Ziel erreicht werden könne, und durch welche Mittel dieses Friedenswerk im Geist und im Rahmen der bestehenden Verträge aufrichtig verwirklicht werden könne, ohne daß die eine oder die andere Seite getäuscht werde und ohne daß die eine Seite durch Opferung ihrer Rechte alle Kosten für die Verständigung zu tragen habe, während die andere nur alle Vorteile habe.

Die unerträgliche Befassung.

Eine Entschliessung der Deutschen Volkspartei.

Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde einstimmig folgende Entschliessung angenommen:

„Der in Köln versammelte Parteitag der Deutschen Volkspartei grüßt in erster Verbundenheit die deutschen Brüder am Rhein, in Hessen, in der Pfalz und an der Saar und dankt ihnen für alle Standhaftigkeit und Treue. Er weiß sich eins mit allen Deutschen des noch immer besetzten Gebietes in dem Willen, die nach dem Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerverbund mit dem Geist wahrer Gleichberechtigung und des Friedens unter den Völkern unerträgliche Last der Befassung fremder Verwaltung baldigst zu beenden. Deshalb dankt der Parteitag einstimmig dem Führer der Partei, dem Außenminister des Reiches Dr. Stresemann, für seine kluge und von tiefem vaterländischen Gefühl geleitete staatsmännische Politik, die großzügig und weitblickend dem Ziel der Freiheit und Stärkung des Reiches zustrebt. Er dankt zugleich der Reichstagsfraktion für ihre geschlossene vertrauensvolle Arbeit an der Wiederaufrichtung der inneren Ordnung und des Wirtschaftslebens des Reiches.“

Der Parteitag stellt mit Vergnügen die völlige Einmütigkeit der Deutschen Volkspartei fest. Die folgerichtige, stetige Politik der Partei und ihres Führers hat sich als richtig und dem Vaterland förderlich erwiesen. Die Deutsche Volkspartei wird diesen Weg eintig und im Vertrauen zu ihrem Führer weitergehen und alle, die hierbei aus anderen politischen Lagern Hilfe leisten wollen, sind ihr zur Mitarbeit willkommen.“

Die Ziele der christlichen Gewerkschaften.

Merkmale der Worte Siegerwalds.

Im Rahmen der Rundgebung der christlichen Gewerkschaften im Ruhrbezirk sprach Ministerpräsident a. D. Siegerwald über die Ziele der christlichen Gewerkschaften. Er führte u. a. aus: In Düsseldorf sei über die Dresdener Rede Dr. Silberbergs weiter gesprochen worden. Daß sich gerade im Westen der stärkste Widerspruch gegen die Silberbergschen Auslassungen bemerkbar machen würde, sei vorzuziehen gewesen. Wie seien die Dinge zu ändern? Die christliche Arbeiterbewegung stehe bewußt auf dem Boden der christlichen Weltanschauung, die kein Hindernis für einen Vordräng auf der Arbeiterfront bedeute. Sie wolle eine Reform der Gesellschaftsordnung mit der richtigen Rangordnung der moralischen Werte und stehe bewußt auf dem Boden der Volksgemeinschaft. An die Stelle des Klassenkampfgedankens müsse der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft treten. Die sozialistische Ideologie sei abzulehnen. Heute präge die Großindustrie der Wirtschaft den Stempel auf. Eisen, Kohlen und chemische Industrie könne man nicht handwerklich betreiben. Trotzdem gebe es aber heute Wege, die dazu führten, die große Zahl der Beschäftigten in die Verwaltung und den Mitbesitz der deutschen Wirtschaft hineinzuwachsen zu lassen. Dazu böten sich drei Wege: Den

Arbeitern müsse ein großes Aktienpaket übergeben werden, das in einer eigenen Bank, der Volksbank, verwaltet werde. Ferner sei die Schaffung produktiver Genossenschaften in Erwägung zu ziehen. Auch die Sparkraft könne beruflich organisiert werden. Deshalb sei auch die Volksbank geschaffen, die in einigen Jahren ganz bestimmt ein gewaltiges Fort mitzubringen haben werde. Zur Verminderung der Erwerbslosigkeit müsse das Arbeitsprogramm des Reiches unbedingt durchgeführt werden. Gegen die Zinspolitik der Banken müsse drakonisch vorgegangen werden. Eine weitere wichtige Frage sei die Arbeitszeit. Die Gewerkschaften müßten sich hierbei von der Inflationsphrasologie freimachen. Um das Ausmaß der richtigen Kräfteverteilung zu gewinnen, müsse man sich abmessen, immer nur Forderungen an Staat und Unternehmungen stellen.

Der Zwischenfall in Gernersheim.

Diplomatische Verhandlungen.

Der Gernersheimer Zwischenfall ist von deutscher Seite sofort nach Bekanntwerden der ersten Einzelheiten des Tatbestandes anhängig gemacht worden und zwar sowohl vom Auswärtigen Amt der französischen Regierung gegenüber als auch vom Reichskommissar in Koblenz gegenüber der Rheinlandkommission und den französischen Kommandostellen. Die diplomatischen Verhandlungen werden seitdem auf beiden Wegen fortgesetzt. Zwischen beiden Regierungen besteht Einverständnis darüber, daß die strafrechtliche Sühne dieses ersten Falles ein

Zusammenwirken der zuständigen deutschen und französischen Organe

und die Vernehmung aller von den deutschen Behörden namhaft gemachten Zeugen erfordert. Ebenso besteht Einverständnis darüber, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden müssen, um eine Wiederholung derartiger beklagenswerter Vorkommnisse zu verhindern. Ueber die Einzelheiten der beiderseitigen Zusammenwirkung insbesondere über die Form der Beteiligung des bayerischen Untersuchungsleiters sind die Erörterungen noch im Gange.

Handelsteil.

Berlin, 4. Oktober.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt war das Geschäft außerordentlich ruhig. Wesentliche Kursbewegungen traten nicht ein.
— **Effektenmarkt.** Die günstige Verfassung der Aktienmärkte scheint sich auf die neue Woche zu übertragen.
— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen märk. 25.9—26.2, Roggen märk. 21.2—21.7, Branntgerste märk. 20.5—24.8, Wintergerste alte 17.6—18.0, Wintergerste neue 17.6 bis 18.0, Hafer märk. 17.4—18.7, Weizenmehl 35.50—38.00, Roggenmehl 30.00—32.00, Weizenkleie 10.00, Roggenkleie 10.60 bis 10.70.

Frankfurt a. M., 4. Oktober.

— **Devisenmarkt.** Der Devisenverkehr lag ruhig. Paris notierte 173.5, Brüssel 179, Mailand 129. Das englische Pfund stellte sich auf 4.85 1/4 Dollar. Die Mark lag mit 4.1980 fest.
— **Effektenmarkt.** Die Börse eröffnete mit einer Verkaufsneigung. Die weitere Tendenzbildung wurde aber schließlich durch Kaufaufträge größeren Umfangs günstig beeinflusst. Der offizielle Verkehr legte jedoch mit einer überwiegend festen Stimmung ein. Für deutsche Anleihen war die Tendenz günstig.
— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 28.75—29.00, Roggen 23.00—23.25, Sommergerste 23.50—27.00, Hafer inländ. 17.75—18.75, Mais (gelb) 18.50—18.75, Weizenmehl 41.50—42.00, Roggenmehl 33.50—34.00, Weizenkleie 9.50, Roggenkleie 10.50, Erbsen 40—60, Binsen 45—75, Senf 7—7.50, Weizen- und Roggenstroh 3.25—3.75, gebündelt 3—3.25, Treber 15.50—16, weißschal. Kartoffeln 3.50. Tendenz fest.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1167 Rinder, darunter: 512 Ochsen, 59 Bullen, 623 Kühe, 473 Färsen; 360 Kälber, 391 Schafe, 3997 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes, jüngere 58—62, ältere 55—60, sonstige vollfleischige, 48—54, fleischige 40—47; Bullen, jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 50—54, sonstige vollf. oder ander: 45—49, fleischige 40—44; Kühe: jüngere, vollf. höchsten Schlachtwertes 50—55, sonstige vollf. oder ausgewässerte 42—49, fleischige 32—41, gering genährte 20—30; Färsen: vollf., ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 56—61, vollf. 49—55, fleischige 42—48. Kälber: beste Mast- und Saukalber 82—87, mittlere Mast- und Saukalber

72—81, geringe Kälber 60—70. Schafe: Weibemast 43—47, lere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe bis 42, fleischige Schafvieh 30—34. Schweine: Fetteschwein 300 Pfd. 80—82, vollf. Schweine von 240—300 Pfd. 80—84, vollf. Schweine von 200—240 Pfd. 80—84, vollf. von 160 bis 200 Pfd. 80—83, fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. 75 bis 79, Sauen 65—75.

— **Rannheimer Schlachtviehmarkt.** Ochsen: a) 49—53, b) 42—44, c) 34—38, d) 28—32, e) 26—28. Bullen: a) 50—52, b) 44—46, c) 37—40, d) 32—34. Kühe: a) 48—52, b) 41—45, c) 34—38, d) 28—32. Färsen: a) 61—62, b) 41—45. Kälber: b) 84—88, c) 78—82, d) 70—76, e) 56—60. Schafe: b) 34—46. Schweine: a) 84—85, b) 83—85, c) 83—85, bis 83, d) 81—82, f) 80—81, g) 64—74. Auftrieb: 440 Ochsen, 144 Bullen, 542 Kühe, 498 Kälber, 82 Schafe, 2627 Schweine.

Aus aller Welt.

□ **Eisenbahnunglück bei Köln.** Bei Köln stieß eine von Porz kommende Lokomotive mit einem aus entgegengegangenen Richtung kommenden Zug der Porzalbahn im dichtesten Nebel zusammen, wodurch neun Personen leicht und zwei schwer verletzt wurden.

□ **Freiherr v. Schlicht gestorben.** Der unter dem Pseudonym „Freiherr v. Schlicht“ über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Schriftsteller Graf Wolf Vaudissin ist heute früh tot in seinem Schlosszimmer aufgefunden. Es wird vermutet, daß der Graf, der in zerrütteten Verhältnissen gelebt hat, Gift genommen hat.

□ **Tödlicher Unfall durch ausströmendes Gas.** In der Lin-Schöneberg wurden durch ausströmendes Gas die Kinder eines Kaufmanns betäubt. Der Vater konnte beide dem Bette tragen und das Fenster öffnen, brach dann selbst zusammen. Von der Feuerwehr angestellte Rettungsversuche waren erfolglos. In der darüberliegenden Wohnung wurde ein 25jähriger Kaufmann durch das Gas erstickt.

□ **Die Schußwaffe in Kinderhand.** Ein 15jähriger Junge, der bei seinen Eltern wohnt, hat sich das Zerzowel seines Vaters angeeignet und hielt damit in der Wohnung Scherzübungen ab. Im Scherz legte er auf die 24jährige Schwester eine Kugel an. Die Waffe ging unversehens los und tötete das Mädchen in die Brust. Es brach tot zusammen.

□ **Explosionsunglück auf den Schießständen bei Varnhagen.** Zu dem Explosionsunglück auf den Schießständen bei Varnhagen stieß verlautet noch: Die Explosion erfolgte in dem Magazin, als ein Reichswehrsoldat eine sogenannte Abfallkiste mit einem Wagen senken wollte. Man nimmt an, daß hierbei die Spitze des Infanteriegeschosses die Sprengkapsel berührt und diese hierbei zur Entzündung gekommen ist. Der Wagen, der die Kiste trug, erlitt die schwersten Verletzungen, die Kiste wurde ihm weggerissen. Von den in der Nähe stehenden Soldaten wurde noch ein Mann schwer verletzt, ein anderer nur leicht.

□ **Schwere Mordtat in Königsberg.** Der Arbeiter M. in Königsberg schlug seine Quartierwirtin, mit der er Streit geraten war, mit einem Beil nieder und verlor dann den Hals durchschneidend. Hierauf durchschnitt er selbst die Pulsader. Während der Täter als Leiche aufgefunden wurde, mußte die Frau in schwerem verletztem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden.

□ **Schweres Flugzeugunglück in England.** — Sieben Personen starben bei einem französischen Verkehrsflugzeug der Linie Paris—London, das eine halbe Stunde vor London ab und geriet in einen dichten Nebel, in dem die beiden Piloten verbrannten.

□ **Das neue deutsche Azorenlabel fertiggestellt.** — Der deutsche Kabeldampfer „Neptun“ hat das neue Telegrafienlabel Vorkum—Azoren auf der Azoreninsel Faial gelandet und damit die Legung der etwa 1900 Seemeilen langen Kabelstrecke glücklich und ohne Zwischenfall beendet.

Letzte Nachrichten.

Deutschlandreise des schwedischen Königs.

Stockholm, 4. Oktober. Am 7. Oktober wird der König von Schweden nach Baden abreisen, um seine in Baden-Baden zur Kur weilende Gemahlin zu besuchen. Nach einwöchigem Aufenthalt kehrt der König wieder nach Schweden zurück. Der Zustand der Königin ist in weiterer Besserung begriffen.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

13. Fortsetzung.

„O, wie ich mich freue! Ich habe Ihre Kunst immer schon bewundert; Musik ist doch etwas Herrliches, Einziges.“

„Sie sind sicher sehr musikalisch, gnädiges Fräulein.“

„Nicht so, wie ich es wohl gern sein möchte.“

„Ah, das liegt wohl in der Familie? Fräulein Edith spielt ja auch sehr schön Klavier.“

„Etwas pikiert sah Martha bei diesen Worten vor sich hin. Sie konnte es nicht gut vertragen, daß andere, und besonders Edith, vor ihr gelobt wurden.“

„Ja, das glaube ich wohl,“ entgegnete sie, „aber sie macht ihre Kunst sehr rar.“

„Ich möchte nicht lässig damit fallen,“ bemerkte Edith ruhig.“

„Uebrigens, gnädiges Fräulein, was haben Sie da für eine aparte Aabel? Ich kann sie nit genug bewundern,“ sagte Lucian zu Martha.“

„Wirklich? Finden Sie?“ Martha löste die Brosche vom Kleide und reichte sie ihm zur näheren Ansicht. „Sie ist ganz hübsch und auch teuer; ich habe sie mir aus Ostende mitgebracht.“

„Auch mir gefällt sie sehr, Martha. Selten habe ich so etwas Originelles gesehen. Wie klein ist das Köpfchen der Eidechse mit dem Krönchen ausgeführt,“ meinte Edith.“

„Ja, wenn du sie magst, behalte sie doch. Hier, nimm sie.“

„Martha, du scherzest!“

„Nein, nein, im Ernst! Ich bin glücklich, wenn ich dir mal eine kleine Freude machen kann! So nimm doch!“

„Ich danke dir, Martha, ich danke dir herzlich, aber die Brosche ist viel zu kostbar für mich.“

„Um alles in der Welt hätte Edith das Schmuckstück nicht nehmen können, als sie sah, daß Martha Brokmüt mir durch Lucians Gegenwart bedingt war.“

„O, sie kannte sie zu gut — nachher würde es der Aabel doch nur leid sein!“

„Und daß sie mit der Ablehnung recht getan, bewies ihr des Bruders fast unmerkliches Kopfnicken.“

„Wenn du verschmähst, was ich dir so gern geben wollte, Edith, kauft du mich,“ sagte Martha mit sanftem Vorwurf.“

„Dann warf sie einen Blick nach der Uhr.“

„Was? Gleich elf Uhr? Um Gottes willen, da muß ich aber eilen. Ich glaube, Onkel noch begrüßen zu können, nun wird es mir aber doch zu spät; länger kann ich nicht mehr warten!“

„Als ob du auch nur eine Sekunde daran gedacht hättest, unseren guten Vater zu erwarten!“ Diese Worte hätte Edith ihr am liebsten ins Gesicht gesagt, wenn es angängig gewesen wäre!“

„Martha stand auf.“

„Nein, nein, Tantenchen, halte mich nicht länger; es ist schon unverantwortlich von mir, so lange geblieben zu sein. Und nun muß ich außerdem Thantmar noch bemerken, mich das Stück bis zur Straßenbahn zu begleiten!“ Edith, du bist wohl so freundlich und holst mir meinen Mantel.“

„Diese brachte ihr Mantel und Hut.“

„Mit vieler Umschlingung legte Martha den großen Hut auf das kunstvoll frisierte Haar und ließ sich dann von Thantmar den kostbaren, seidengefüllten, hellen Bronzenadmantel umlegen.“

„Wann kommt ihr uns mal besuchen?“ fragte sie. „Dah nur nicht zu lange auf euch warten! Wie wär's denn nächsten Dienstag? Hast es euch da oder habt

ih da etwas vor?“

„Das nicht, aber —“

„Nein aber, Edith, sonst muß ich denken, du wirst nicht! Ihr eßt gleich ein Butterbrot bei uns! Thantmar hat ja dann Ferien und kann am anderen Tag schon ausreisen! Kommt nur,“ bat sie in dringlicher Weise. „Wir sind doch so lange nicht gemütlich zusammen gewesen!“

„Dann, wie einem plötzlichen Gedanken Ausdruck gebend, fügte sie hinzu:“

„Wie wäre es, Herr Baldow, wenn Sie gleichfalls das Vergnügen machen würden?“

„Mit liebenswürdigem Lächeln sah sie ihn an.“

„Edith war fast starr; das hatte sie doch nicht erwartet. Wie konnte Martha —“

„Bögernd entgegnete Lucian, dem die Einladung sehr überraschend und unerwartet kam:“

„Mein gnädiges Fräulein, ich weiß die Ehre sehr wohl zu schätzen, doch wäre es nit ausdrücklich, wenn ich —“

„Aber ich bitte, Herr Baldow,“ unterbrach sie ihn. „Wie können Sie so etwas nur denken, geschweige denn sprechen? Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß meine Eltern sich sehr freuen werden. Ganz im Geheimen will ich Ihnen verraten, daß Papa und Mama sehr bewundern! Ich rechne also bestimmt mit Ihrer Erscheinung. Es ist ja keine große Gesellschaft; wir sind nur unter uns; es soll ganz zwanglos sein.“

„Sie streifte die hellen Handschuhe über und war nun endlich bereit, zu gehen.“

„Habt noch vielen Dank für den reizenden Abend,“ sagte sie dann.“

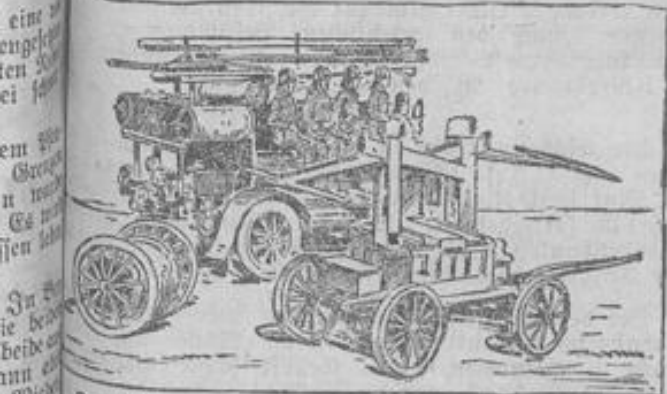
Fortsetzung folgt.

Umsatz in Spanien?

Berlin, 1. Oktober. An der hiesigen Börse waren heute Gerüchte über einen Umsatz in Spanien und die Verhaftung König Alfons im Umlauf, die die spanische Wertung der Aktien nachdrücklich nicht unwesentlich beeinflussen. Eine Bestätigung der Gerüchte konnte noch nicht erzielt werden.

Von der Drehrohr- zur Motorpumpe.

Entwicklung der Berliner Feuerwehr. Gelegenheit des 75jährigen Jubiläums der Feuerwehr in Berlin lohnt es sich, einen Rückblick bis auf die ersten Anfänge der notwendigen Einrichtung zu werfen. Es ergab sich, dass die Wehr in der Reichshauptstadt eine ungemein schnelle Entwicklung durchgemacht hat.



Das Bild zeigt eine der neuzeitlichen Berliner Motorpumpen und daneben die älteste erhaltene Drehrohrpumpe. Diese ursprüngliche Drehrohrpumpe nimmt sich im Vergleich zu den modernen großen Löschzügen überaus komisch aus, und man kann sich kaum vorstellen, wie sich die Feuerwehreute der damaligen Zeit bei den Löscharbeiten abzuquälten mussten. Als eine der ersten Jubiläumsveranstaltungen der Berliner Wehr fand jetzt ein großer historischer Festzug statt, der das Ereignis für die Reichshauptstadt wurde. In dem Zuge nahmen auch das „vorfürstliche“ Löschgerät (aus dem Jahre 1720) stammend) nebst Löschmannschaften mit den schwarzen Mänteln und mit Blechhauben.

Ein Riesenspritzschmuggel.

Die Jagd als Schmuggelschiff.

Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme eines Spritzschiffes auf der Oder bei Schwedt ist ein großes Schmuggelschiffkomplott aufgedeckt worden, durch das Steuerungen im Betrage von etwa 750 000 Mark entnommen sind. Das beschlagnahmte Schiff, eine elegante Yacht, gehörte dem Schiffingenieur namens Bauer, der schon lange unter Verhaftung des Spritzschiffes stand. Finanziert wurde das Schmuggelschiff von einem Berliner Bankgeschäft, dessen Inhaber, Otto und Gustav Lindemann, ebenso wie ein Verkaufsagent Simonsohn sowie ein gewisser Herr von Dortmund festgenommen wurden. Bei Durchsuchungen in der Berliner Bank wurden schwere Vermögensverhältnisse aufgedeckt. Die belastenden Konten waren Teil aus den Büchern herausgerissen, 1 Million Mark beschlagnahmt worden. Auch eine Anzahl von Vorfällen werden in das Strafverfahren einbezogen werden.

Die Wirtschaftslage in der Rheinprovinz.

Wiederholt leichte Belebung.

Über Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt: Die andauernden Arbeiterentlassungen im Bergbau sind ein wesentlicher Zug in dem Gesamtbild des Arbeitsmarktes. Es treten saisonmäßige Bewegungen auf. Das Bau- und die mit ihm zusammenhängenden Gewerbe fordern Arbeitskräfte an. In der vergangenen Woche zeigte sich nachfrage nach Elektrikern für Hausinstallation. Das Bau- und Gewerbe hat größeren Bedarf, dagegen steigt nach dem Ende der Sommerferien das Angebot an Arbeitsuchenden aus dem Gastwirtsberuf. Im Regierungsbezirk Düsseldorf wurden von der Eisen- und Metallindustrie in steigendem Maße Entlassungen an- gemeldet; sie kommen in der Hauptsache aus der verarbeitenden Industrie. Köln berichtet, dass in der Metallindustrie die geringsten Anzeichen zur Verschlechterung des Arbeitsmarktes kann man noch nicht ansehen, ob sich hier die Arbeitslosigkeit in ihren Anfängen zeigt. Man muß sich damit rechnen, daß in dem letzten Vierteljahr mit dem Rückgang der Außenarbeit die Arbeitsgelegenheiten sich vermindern werden. Die Erwerbslosigkeit nimmt. Die Beschaffung von Arbeit durch Staatsarbeiten erhält deshalb besondere Bedeutung. Die Staatsarbeiten sollen, um die sozialpolitische Lage zu verstärken, nach drei Monaten ausgeteilt werden. Vom arbeitsmarktpolitischen Standpunkt aus betrachtet die Autostraße Köln-Düsseldorf-Ruhrgebiet als die günstigste Staatsarbeitsmaßnahme, das sich finden läßt, weil sie großstädtischen Arbeitsmarkt entlastet.

Aus Nah und Fern.

Schwandheim (Starnberg). (Ein ganzes Dorf ohne Licht.) Die Dörfler dieser Tage abends plötzlich ohne Licht. Die Ursache war zu erbliden, daß eine Gasleitung in der Hauptleitung zerbrochen war, wodurch die Leitungsdrähte aneinander gerieben und durchgebrannt. Starnberg. (Der Bau der neuen Starnberg.) Der Bau der neuen Starnberg, von der die ganze Stadt ihren Namen hat, geht ihrer Vollendung entgegen. Offenbach a. M. (Der vermehrte Offenbacher Ausdrück.) Die kürzlich berichtet,

wurde dem Kaufmann Unger von hier sein sieben Jahre alter Knabe von seiner geschiedenen Frau nach Paris entführt. Mit Hilfe der deutschen Gesandtschaft gelang es nunmehr Unger, den Knaben in Paris ausfindig zu machen und nach hier zurückzubringen.

Frankfurt a. M. (Zugunfall im Westbahnhof.) Im Westbahnhof von Frankfurt entgleiste innerhalb des Bahnhofes aus noch unbekannter Ursache die Lokomotive des Zuges Nr. 275 mit der Vorderachse. Der Zug mußte durch eine andere Lokomotive weiterbefördert werden. Reisende sind nicht zu Schaden gekommen. Auch vom Zugpersonal wurde niemand verletzt.

Frankfurt a. M. (Blutige Schlägerei.) In der Nacht kam es zwischen mehreren Personen in einer Wirtschaft in der Altstadt zu einer blutigen Schlägerei, wobei die gesamte Wirtschaftseinrichtung demoliert wurde. Nachdem das Lokal geräumt wurde, kam es auf der Straße zu weiteren Zäuflichkeiten, wobei sechs Personen durch Messerstiche teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Die Polizei mußte durch energisches Eingreifen dem Streit ein Ende und verbrachte die Rädelsführer nach Anlegung eines Notverbandes in das Polizeigefängnis.

Höchst a. M. (Meberfahren.) Von einem englischen Auto wurde ein Arbeiter überfahren und schwer verletzt.

Detlebach. (Von einem ausfallenden Pferd tödlich verletzt.) In Oberpleichensfeld wurde der 48jährige Dienstknecht Dür von einem Pferd durch einen Aufschlag in die Magenregion derart schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Verbringung ins Luitpoldkrankenhaus in Würzburg verstarb.

Waldfischbach. (Ein Eisenbahnattentat.) Auf dem Bahnkörper in der Nähe der Pulverfabrik von Schopp lagen fünf große Steine auf den Schienen, die von dem Frankfurter Güterzug zur Seite geschoben wurden. Ob die Steine sich von dem steilen Hang losgelöst haben oder ob sie von verbrecherischer Hand auf das Gleis gelegt wurden, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben müssen.

Gießen. (Ein Lösegeldgewinn, der an den Richtigen gefallen ist.) An den Rechten gewonnen ist der Hauptgewinn der diesjährigen Giesener Pferdemarktlotterie (ein dunkelbrauner Wallach mit Aufschwanz und Geschirr), den ein Kleinrentier und Dreifachmaschinenarbeiter in Neßgelshaus gewonnen hat. Der Mann, der mit seiner Familie einen schweren Daseinskampf führt, hat das Glücklos von seinem vier Jahre alten Sohnchen ziehen lassen.

Gießen. (Raffinierte Schwindelerei.) In Ober-Olm gab ein raffinierter Schwindler ein Gastspiel. Der Mensch, der sich Schäfer nannte, sprach bei dem Elektroinstallateur Maurer vor und gab sich als Kontrollbeamter der Niederlandzentrale aus. Er beschäftigte, obwohl persönlich unbekannt, das Transformatorhaus und ließ sich dann von Maurer ein wertvolles Motorrad geben, angeblich, um zu Besorgungen nach Gießen zu fahren. Der Schwindler erhielt von dem vertrauensvollen Manne die Maschine ausgehändigt, und dieser fuhr damit auf Nummerwiese davon. Bis jetzt war noch keine Spur von ihm zu finden.

Mainz. (Von einem Auto überfahren.) In der Nähe des Hauptbahnhofes wurde ein 22jähriger Mann aus Gonsenheim von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Mainz. (Große Unterschlagungen eines Kassenboten.) Nach Unterschlagung von 35 000 Mark ist in Mainz der Kassenbote Hans Lutz flüchtig gegangen.

Alzey. (Sittlichkeitsverbrechen.) Die Polizei verhaftete einen hiesigen 52jährigen Händler, der sich an seiner Stiefmutter in unsittlicher Weise vergangen haben soll.

Worms. (Festnahme eines Betrügers.) Der Polizei ist es gelungen, einen von Ludwigshafen stammenden Kaufmann zu verhaften, der in der letzten Zeit dadurch Betrügereien verübt hat, daß er in verschiedenen Orten der Pfalz solche Familien aufsuchte, von denen er wußte, daß sie Angehörige als Vermisste besaßen. Der saubere Kunde schwindelte den Leuten vor, er sei vor kurzer Zeit aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt und habe in Russland den Sohn oder Bruder angetroffen. Zum Zwecke der Freilassung des Angehörigen sei es notwendig, den Betrag von 25 Mark an eine Adresse nach Mannheim zu überweisen. Selbstredend hat sich die ganze Sache als plumper Schwindel herausgestellt. Bei der Festnahme gab der Betrüger noch einen falschen Namen an.

Lothales.

Flörsheim am Main, den 5. Oktober 1926.

1. Clara Spring f. In Elz starb im vorigen Monat im St. Josefs-Krankenhaus, fast 80 Jahre alt, Fräulein Clara Spring, die Schwester des hies. Ortspastors Herrn Geistl. Rat Spring. Gleich wie Elz und andere Orte verdankt auch Flörsheim den beiden Geschwistern Herrn Geistl. Rat Spring (der schon vor Jahren gestorben ist) und seiner Schwester sehr viel. Eine ganze Reihe wohltätiger Stiftungen wurde von ihnen geschaffen und ungezählte Werke der Barmherzigkeit gelebt. Mögen sie ruhen im ewigen Frieden!

—r. Der älteste Lehrer Deutschlands. Der Lehrer und Kantor K. Krause in Pension aus Brockau bei Glauchau konnte Ende September seinen 100. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist der älteste Lehrer Deutschlands und lebt seit 1901 im Ruhestand; 48 Jahre hat er allein in Brockau gewirkt. Auch jetzt ist er noch geistig rege und nimmt an allen Geschehnissen lebhaften Anteil. Gern spielt er auch heute noch Klavier; leider aber ließ sein Augenlicht in letzter Zeit so nach, daß er seine Zeitung nicht mehr selbst lesen kann.

Sp. B. 09 Flörsheim 2. M. — Sp. B. Wiesbaden 2. M. 2:3.

Die hiesige 2. M. weifte am vergangenen Sonntag er- fassungsgewalt bei ihrem stärksten Gegner dem Bezirksliga- vereine Sp. B. Wiesbaden und trat dort der derzeitig durch den ehem. Höchster D. Best verstärkten 1b-M. gegenüber. Es war ein interessantes Treffen, das vor dem Spiele Wiesbaden — Idar, vor einigen tausend Zuschauern, statt- fand. Flörsheim erzielte das 1. Tor und spielte in der ersten Hälfte seinem großen Gegner sogar ebenbürtig. Otto Best konnte gegen das gute Denken der hiesigen Wintermannschaft nichts weiter ausrichten, als zwei Elfmeter verwandeln. Die vorzügliche Leistung des alten Torwäch-

ters Hans Grefer wurde des öfteren mit reichem Beifall belohnt. Wenn man bedenkt, daß Sp. B. Wiesbaden eine Klasse höher ist und doch nur durch zwei harte Elfmeter siegte, so ist das Resultat für die Flörsheimer lobenswert. Man darf sogar beim Rückspiel, auf heimischem Platz, eine Niederlage der Kurstädter erhoffen. Was der hiesigen Elf an Technik fehlte wurde durch Eifer und Einig- keit erzielt.

Resultate der Kreisliga:

Flörsheim—Biebrich 02 (ausgefallen)
Germania Wiesbaden—Borussia Rüsselsheim 1:1
Olympia Worms—Hochheim d. Worms 8:0
Pfeddersheim und Weilsbach spielfrei

Tabelle der Kreis-Liga im Rhein-Main-Kreis (1. Mannsch.)

Vereine	Spiele	gem.	un.	verl.	Tore	Punkte
Olympia Worms	4	2	2	0	12:2	6
Germania Wiesbaden	4	2	2	0	11:3	6
Rüsselsheim	4	2	1	1	6:5	5
Biebrich 02	3	1	2	0	6:5	4
Flörsheim	3	1	1	1	5:5	3
Pfeddersheim	3	1	0	2	4:7	2
Hochheim bei Worms	4	1	0	3	3:15	2
Weilsbach	3	0	0	3	3:8	0

Der Herbst hält seinen Einzug. Das Bedürfnis nach einer guten Lektüre für die länger werdenden Abende stellt sich ein. Nehmen Sie „Scheris Magazin.“ Sein Inhalt — ernst, heiter, spannend und interessant — befriedigt selbst verwöhnte Leser. Einen besonders reichhaltigen Lesestoff bietet das loeblich erschienene Oktober-Heft. Wir nennen: „Wer?“ Novelle von Rudolph Stratz, weiter Verwegene Reiter, Der Weg zu Methusalem, Wohnungs- not in aller Welt, Gianna, Novelle von Felix Buttersack, Strolche im Auto, Tiere — Masken — Dämonen, Der Freitagmarkt in der Dase Giuma, Die Friseur — das ist der Mann, Ein Goliath der Antarktis, Die Armee des Grauens, Reförde im Töten, Symbole des Luftverkehrs, „Scheris Magazin“ ist für 1 Mk. überall zu haben.

Fragewürdige Herbstfreuden.

Der Herbst ist eine „leutere Jahreszeit“. Was wir da nicht alles brauchen! Die Hausfrau meint, es wär doch so gut, wenn man sich mit guten Kartoffeln versorgen könnte. Und für die Kinder sei es doch so gut, wenn man ihnen in die Schul' auch einen Apfel mitgeben könnte. Es gebe doch so schönes, haltbares Winterobst. Und dann braucht man dies und das an Wäsche und wärmerer Kleidung, nicht zu vergessen die Heizung, die einen tüchtigen Pappen in der Rechnung der Hausfrau darstellt.

Dazu ist nun — in einer Reihe von Städten — auch noch eine Vertenerung des Brotes bzw. der Semmeln gekommen. Man nennt sie zwar umschreibend und wortreich eine „Neu- regung“, aber am Ende ist's doch nichts anderes als eine Vertenerung, wenn die Hausfrau für das einzelne Brot mehr Geld hinlegen muß als bisher.

Auch die Kunde von einer mit Wirkung vom 1. Oktober eintretenden Kohlenpreiserhöhung ist kaum geeignet, von den Hausfrauen als Herbstfreude empfunden zu werden, zumal der im Sommer ergangene Aufruf, sich mit Kohlen einzudecken, von sehr vielen Familien aus geldlichen Gründen nicht befolgt werden konnte.

Fragewürdige Herbstfreuden . . .

Wettervorhersage für Mittl.-sch, den 6. Oktober: Ver- änderlich, vorwiegend trübe, meist trocken.

Die Gefahren des Gummis. Der Kölner Regie- rungspräsident hat über das Gummikauen den Bürgermeistern seines Bezirks eine Mitteilung zugehen lassen, in der es heißt: Durch die Anfälle des Gummikauens werden erhebliche Sum- men deutschen Geldes ins Ausland gelockt. Neben diesen wirt- schaftlichen Schäden sind die gesundheitlichen noch größer. Darzu das Stauen wird das widerartige Spucken und das Ver- breiten von Krankheitskeimen aller Art hervorgerufen. Endlich betonen die amerikanischen Ärzte, die über das Gummikauen die größten Erfahrungen besitzen, daß durch das Gummikauen die Zähne in vier bis sechs Jahren abgenutzt und zerstört wer- den. Am Schluß des Schreibens werden die Bürgermeister aufgefordert, die Bevölkerung in geeigneter Weise aufzuklären.

Nachnahmeforderungen mit der Eisenbahn. Mit dem heutigen Tage tritt in den Bestimmungen über Nachnahmeforderungen mit der Eisenbahn eine Aenderung ein. Demnach sind künftig Nachnahmen erst von einem Betrage von über 20 Mark zulässig. Die Nachnahme wird an den Abfender ausgezahlt, sobald die Versandstation die Anzeige der Be- stimmungserhaltung über die Zahlung der Nachnahme durch den Empfänger erhalten hat. Nähere Auskunft erteilen die Eisen- bahngüterabfertigungen.

Keine deutschen Goldmünzen. Die in letzter Zeit auf- getauchten Gerüchte, daß die Reichsbank beabsichtigt, Gold- münzen in den deutschen Zahlungsvorteil zu leiten, entbehren jeder Grundlage. Die Reichsbank steht, wie schon von ihrem Zentralausschuß mitgeteilt wurde, in dieser Frage vollkommen auf dem Standpunkt anderer Länder, die die Ansammlung von Gold bei der Notenbank (Goldbewahrung) unter jeweiliger freier Hergabe von Gold für Auslandszahlungen, falls die Devisenkurse es erfordern, für eine zweckmäßigere Form der Geldbewahrung halten, als die Sättigung des Verkehrs mit Goldmünzen.

Die süddeutschen Verbandsspiele.

Der Sonntag blieb wieder nicht ohne die üblichen Ensatio- nen. Allmählich schalen sich jetzt aus der großen Masse der Be- werber die Spitzenreiter heraus, doch kann man noch nichts End- gültiges sagen. Im Mainbezirk steht jetzt B. f. R. Offenbacher Riders allein an der Spitze, gefolgt von Rot-Weiß Frankfurt und Eintracht Frankfurt mit je einem Punkt zurück. Der Altmeister Fußballsportverein verlor wieder einen wichtigen Punkt gegen Rot-Weiß. Im Bezirk Bayern wartete der Tobellenerste, der L. B. C. Nürnberg, wieder mit einem Bombenerfolg auf; denn mit nicht weniger als 11:0 wurden die Schwaben aus Augsburg heimgeschickt. Der Süddeutsche Reiter Bayern München verlor auf eigenem Platz gegen die Fürther Spielvereinigung mit 0:4. B. f. R. Mannheim, der Meister des Rheinbezirks, erzielte auf eigenem Platz gegen die Spielorten Phönix-Leute aus Ludwigshafen nur ein 1:1. Wormatia Worms steht mit einem 7:1-Sieg über B. C. Pingen im Bezirk Rheinhessen-Saar klar in Front. Im Württemberg-Baden überraschte der Karlsruher Fußballverein mit einem 2:0-Sieg über die Stuttgarter Riders.

Houben in Paris geschlagen.

In Paris finden anlässlich der Einweihung des Stadions „Jean Bouin“ sportliche Veranstaltungen internationalen Charakters statt. Der deutsche Meisterläufer Houben-Metfeld beteiligte sich an einem 150-Meter-Lauf, und zwar lief er in der ersten Serie als dritter hinter dem Amerikaner Moulton als erster und dem Franzosen Aubergne als zweiter. In der zweiten Serie siegte Houben-Metfeld vor Van den Bergh-Holland. Beim Finale wurde Van den Bergh Sieger mit 16% Sek. Houben konnte nur den fünften Platz belegen.

Ein neuer Weltrekord im 1000-Meter-Laufen.

Im Stadion Colombes bei Paris wurde der Weltrekord im 1000-Meter-Laufen von dem Franzosen Martin in der Zeit von 2 Min. 26,8 Sek. geschlagen. Der Weltrekord, den der Schwede Lindgren hielt, betrug bisher 2:28,6.

Gerichtliches.

① **Verurteilung einer Spionin.** Das Reichsgericht verurteilte die berufslose Eugenie Walz, die im besetzten Gebiet wohnhaft ist, wegen versuchter Spionage zu zwei Jahren Gefängnis, wovon neun Monate auf die erstellte Untersuchungsgefangnis anzurechnen werden. Das von der Angeklagten für die Spionage erhaltene Entgelt in Höhe von 40 Mark wird eingezogen. Nach der Urteilsbegründung wurde als festgestellt angesehen, daß die Angeklagte sich im Auftrag eines Franzosen, der Leiter des französischen Spionagebüros und zugleich Mitglied der Interalliierten Rheinlandkommission ist, nach Badenborn begeben hat, um dort von einem Reichswehrsoldaten Schriftstücke entgegenzunehmen. Der Soldat hatte pflichtgemäß Anzeige erstattet und die Spionin konnte festgenommen werden.

② **Exemplarische Bestrafung eines Bahnfreiers.** Das Schöffengericht verurteilte den 19 Jahre alten Former-Gesellen Erich Schön, der gemeinsam mit einigen noch vom Jugendgericht abzuurteilenden Lehrlingen einen Güterzug mit Steinen beworfen und dadurch das Zugpersonal gefährdet hatte, zu einem Jahr Zuchthaus. Das Gericht war der Ansicht, daß die vielen Anschläge der letzten Zeit eine rücksichtslose Anwendung des Gesetzes notwendig erscheinen lassen.

③ **Unterschlagungen beim Noten-Kreis.** Der bereits wegen Betruges vorbestrafte Alois Forstner, der vom Noten-Kreis als Kassierer bei der Zentralfürsorgestelle Düsseldorf angestellt worden war, hat wiederum Unterschlagungen in Höhe von 90 000 Mark begangen. Er wurde jetzt vom Gericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Kaspar Schuhmacher.
Donnerstag 7 Uhr Amt für den gefall. Martin Schuhmacher und Großeltern.

Wer die Mutter- und Vollmilch bei der Jungtieraufzucht und Mast erhalten, gesunde, schnellwüchsige Tiere, die höchsten Mast-erträge erzielen, Knochenweiche und Beinchwäche unter Garantie verhindern und heilen will, füttert

Magut-Aufzuchtfutter

jahrelang glänzend bewährt, Erfolg durch Vergleichsfütterungen und Gewichtssteigerungen in einigen Tagen unzweifelhaft nachzuweisen.

Willi Thießen, Labo. (Hofstein), schreibt: „Ich habe bei Ferkeln die Vollmilch weggelassen und dafür Aufzucht-Magut gegeben. Dabei haben die Tiere besser aufgenommen und ein besseres Aussehen bekommen, als bei der Milchfütterung.“

Landwirt G. Ebert, Trophagen b. Vemgo schreibt: „Aufzucht-Magut habe ich an kleine Ferkel und an zwei mit Beinchwäche behaftete Tiere (Schweine) verfüttert und bin mit dem Erfolg sehr zufrieden. Die Beinchwäche war so stark, daß die Schweine wochenlang nicht mehr aufstehen und zum Tragen kommen konnten. Nach Verabreichung von Aufzucht-Magut sind dieselben in kurzer Zeit wieder gesund geworden. Bei der Mast habe ich bei etwa 4 Monate alten, 130 Pfund schweren Tieren eine wöchentliche Gewichtszunahme von 15–18 Pfund erzielt. Beinchwäche ist aber nicht eingetreten, trotzdem ich Aderbohnensalat mit verfüttert habe.“ Zu haben bei: Gg. Sauer, Flörsheim.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 5. bis 6. Oktober 1926.

Großes Haus		
Dienstag 5.	Die Jüdin	Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch 6.	Othello	Anfang 7.00 Uhr

Kleines Haus		
Dienstag 5.	Der fröhliche Weinberg	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 6.	Die Entführung aus dem Serail	Anfang 7.30 Uhr

Stadttheater Mainz.		
Dienstag 5.	Außerordentliches Symphoniekonzert	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 6.	Der Rosenkavalier	Anfang 7.00 Uhr

Frisch von der See

Kabliau

ohne Kopf

im ganzen Fisch . . . Pfd. 35
im Ausschnitt . . . 38

Donnerstag früh eintreffend.

Feinste Süßbäckinge

J. Latscha

Ernstes und Heiteres.

Der größte Wasserleitungstollen Deutschlands.

Vor einigen Tagen wurde der Stallstollen bei Lammersdorf in der Eifel durchschlagen und damit der größte Wasserleitungstollen Deutschlands vollendet. Der Stollen verfolgt den Zweck, die Hochwässer des Kallbaches für die Wasserversorgung des Landkreises Aachen in Verbindung mit der seit 1911 bestehenden Dreilägerbach-Talsperre bei Rötgen nutzbar zu machen. Der Stallbachtollen hat von seinem Einlauf bis zur Talsperre eine Länge von 6240 Meter; er wurde von 5 Anariststellen aus vorgetrieben. Das Gebirge gehört vorwiegend dem Mandrium an. Der Vortrieb begann ziemlich gleichzeitig anfangs Dezember 1924. Das Profil des Stollens hat bei 2,63 Meter Breite 2,30 Meter Höhe. Das Gefälle beträgt nur 4 Meter.

„Das ändert aber meine Ansicht in keinem Punkte!“

Ein recht tolliger Beleidigungsprozess spielte sich dieser Tage vor dem Einzelrichter am Amtsgericht Berlin-Mitte ab. Die Klage richtete sich gegen eine Witwe Cäcilie S., der vorgeworfen wurde, daß sie ihren Hauswirt öffentlich mit den fraglos nicht gerade schmeichlichen Beiwörtern „Schweinchen“, „Blutfauler“ usw. belegt hatte. Der Privatkläger meinte, er habe sich kleinere Beleidigungen wohl gefallen lassen; aber nun sei das Maß doch einmal voll, er sei weder ein Schweinehund noch ein Blutfauler. Vergeblich bemühte sich der Richter, die Frau S. zu einem Vergleiche zu bewegen. Sie lehnte jede Ehrenerklärung ab, nach ihrer Meinung sei Herr S. das, was sie ihn genannt habe; sie gebe die beleidigenden Äußerungen zu, aber sie nehme sie nicht zurück. Da wurde der Richter endlich ungeduldig, setzte seine Klappe ab und verkündete eine Geldstrafe von sechzig Mark. Herr S. war zufrieden, aber Frau S. hatte das letzte Wort, indem sie großmütig erklärte: „Das ändert aber meine Ansicht über ihn in keinem Punkte!“

Der fliegende Mensch.

Der fliegende Mensch heißt die Erfindung, mit der der Ingenieur Anton Lutz sich jetzt nach überaus langwieriger Vorbereitungen an die Öffentlichkeit treten wird. Er hat einen Apparat mit Motor und Propeller konstruiert, der am Körper des Menschen befestigt wird und diesen befähigen soll, sich aus stehender Stellung sofort in die Luft zu erheben. Da es Lutz schon mit seinen ersten unvollkommenen Apparaten gelungen sein soll, zu fliegen, und sich ein Schweizer Konfession von Sachverständigen dieser Erfindung angenommen hat, scheint das Projekt durchaus realisierbar zu sein. Der Apparat soll 40 Kilogramm wiegen und 350–400 Mark kosten.

Deutschland das zweitgrößte Motorradland.

Die Statistik für die Motorräder im August 1926 ist sehr deutlich, daß England immer noch im Mittel den gesamten Motorradverkehr steht. Weit voraus steht es in der Statistik an erster Stelle. Nicht einmal die Hälfte verbleibt davon Deutschland, das an zweiter Stelle rangiert, gefolgt von dem größten Automobilland Amerika und Frankreich, ergibt sich folgende Zusammenstellung: England, 600 000, Deutschland 250 000, Vereinigte Staaten 130 000, Frankreich 125 000, Italien 100 000.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung der staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindesteuern.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Entrichtung der obigen Steuern für den Monat Sept. ds. Jrs. im Rückstand sind, werden hiermit gemahnt dieselben umgehend zu entrichten. Nach den gesetzlichen Bestimmungen werden ohne Ausnahme Verzugszuschläge erhoben werden.

Flörsheim a. M., den 2. Oktober 1926.

Die Gemeindefakasse: C.

Die Abbanusstrafe ist im Sinne des Fluchtgesetzes vom 2. Juli 1875 und der Polizeiverordnung vom 19. Mai 1891 Kreisblatt Nr. 147 von 1891 amtl. Nr. 148, fertiggestellt. Der Verteilungsplan befindet sich im Straßenausschuss für benannte Straße liegt auf dem des Bürgermeisterramtes, Zimmer Nr. 10 8 Tage offen.

Bei dem Klauenviehbestand des hier Brunnenwieser wohnhaften Valentin Schmid ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft sowie Brunnenwieser wird als Beobachtungsgebiet erklärt.

Wegen Verbot des Fahrens mit Klauenvieh, wird eine besondere Bekanntmachung durch Anschlag an den Pöfeln.

Wegen Nachgebot wird der Dung im Bullenflur Mittwoch, den 6. Oktober Vorm. 11 Uhr im Rathaus Zimmer 3 nochmals versteigert.

Flörsheim am Main, den 5. Oktober 1926.

Die Ortspolizeibehörde: Land Bürgermeister

Briefkasten der Schriftleitung.

J. A. Hier. Unter „Eingekandt“ kann nicht weiteres Aufnahme finden. Sie müssen sich schon in unsere Geschäftsstelle bemühen und uns aufklären, um was es sich eigentlich handelt. Wenn ein öffentliches oder breiteres Interesse vorliegt, erfolgt Aufnahme.

Preussisch-Südd. Klassenlotterie

bestehend aus fünf Klassen!
Ziehung
1. Klasse
15. und 16. Oktober

Hauptgewinn Zwei Millionen.

(im günstigsten Fall)

Preis jeder Klasse:

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
Mk. 3.—	8.—	12.—	24.—	48.—

1 Doppellos 48.— Mark

Staatliche Lotterie-Einnahme: Karl Anger, Grosse Bleiche 55/57

Dixin

Henkel's Seifenpulver

Wer es kennt
gebraucht es gern!

Winter- Fahrplan.

(Ohne Gewähr)

ab 3. Oktober 1926.

In der Richtung nach Frankfurt:

Vormittags:	438*	542B	559	635B	724	906
	1058*					
Nachmittags:	1240*	143*	237	407B	515	640
	951	1133				

In der Richtung nach Wiesbaden:

Vormittags:	533	607B	713	917	1143
Nachmittags:	121B	205	238*	323	530
	718	833	959	1132	1217

Zeichenerklärung: * über Griesheim, B. Werltags, S. Sonn- und Feiertags, * Werltags vor Sonn- und Feiertagen.

Ab Mittwoch steht ein frischer Transport erstklassiger

Läuferschweine

per Pfd. von 95 Pfg. an, zum Verkauf. Lieferung frei Haus. Max Krug, Hochheim a. M. Telefon 48.

Offene Stellen Stellenwechsel

Stellenvermittlung
für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie u. Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigen-Aufnahme für das bekannte Familienblatt

Daheim

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt befindet sich in der Geschäftsstelle unseres Blattes.

Da Publikum hat nur nötig die Stellen-Anzeigen (Angebote, und Gesuche) Konfessions-Angebote, und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleine Anzeigen 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Berlin S. Dreißbach, Flörsheim.

Schirme

überziehen und Reparaturen

Jean Gutjahr,

Schirmmacher, Annahmestelle Zigarrenhaus Schleib, Hauptstraße 71.

Mäus-

chen, Kartoffeln wieder eingetroffen, dauernd billigt in jeder Menge erhältlich.

G. Sauer

Flörsheimer Ruder-Donnerstag, den 7. Oktober 7.30 Uhr Versammlung Gasthaus „Zum Bahnhöf“

Suche ein anständiges Mädchen

für in ein Geschäft nach Frankfurt. Näheres im

Pferde-m

zu kaufen gesucht. Wirtschaftliche Frauenzeitung Weibach.

1 Kinderwagen

zu verkaufen. Näheres im

Der neue Weg

schneid, mühe- und geldsparend zu fertigen

Beyers Kochkunst im Bild und Film

6 Hefte pro Heft 90 Pfg.

In jeder Buchhandlung zu haben!

Verlag Otto Beyer, Leipzig

Man bittet kleinere Aufträge zeigen bei Auftrags sofort zu bezahlen.